

Muthmann G. (2001), *Rückläufiges deutsches Wörterbuch. Handbuch der Wortausgänge im Deutschen, mit Beachtung der Wort- und Lautstruktur*, Tübingen, Niemeyer.

Rug W., Tomaszewski A. (2001), *Grammatik mit Sinn und Verstand*, Neufassung, Stuttgart, Klett.

Taino P. (2005), "Fugenelemente in der deutschen Wirtschaftssprache", in Di Meola C. et al. (Hgg.), *Perspektiven Eins*, Roma, Istituto Italiano di Studi Germanici, 103-114.

Nützliche Weblinks

Wörterbücher und Grammatik für Deutsch: <http://www.canoo.net/> > Wortbildung
Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jh.: <http://www.dwds.de/>
Wortschatz Universität Leipzig: <http://wortschatz.uni-leipzig.de/>
Gesellschaft für deutsche Sprache: <http://www.gfds.de/>

DIE MODALVERBEN

Klaus Ruch

1. Die Grundbedeutung der Modalverben

Die *Modalverben* (*verbi modali* oder *servili*; im Folgenden auch MV) unterscheiden sich im Deutschen und Italienischen allein schon hinsichtlich ihrer Zahl. Den fünf (sechs) deutschen Verben *wollen, müssen, können, sollen, dürfen, (mögen)* stehen im Italienischen die drei Verben *volere, dovere, potere* gegenüber. *Dürfen* und *sollen* spezifizieren also Bedeutungen, die im Italienischen entweder in den anderen Verben impliziert oder nicht lexikalisch repräsentiert sind und deshalb nur mit periphrastischen Mitteln¹ ausgedrückt werden können.

Modalverben gehören zum großen Bereich der Realisierungsmittel der Modalität als semantischer Kategorie des Satzes. Darunter sind alle sprachlichen Elemente zu verstehen, die es erlauben, „den Inhalt eines Satzes, den im Satz beschriebenen Sachverhalt, in ein bestimmtes Verhältnis zu seiner Faktizität, also seinem Eintreten, seiner Realisierung zu setzen“ (Ruzicka 1973: 3). MV bilden Systeme; ihren Systemcharakter gilt es herauszuarbeiten.

Modalverben in ihrer Grundbedeutung drücken das Verhältnis des Satzsubjekts zur Proposition aus, die als nicht-faktisch gekennzeichnet ist. Was der Proposition zur Herstellung ihrer Faktizität fehlt, ist in den Verhältnissen des *Wollens, Müssens, Könnens* usw. begründet, diese Verben antizipieren den Vollzug der Verbhandlung. Ihre Bedeutung ist äußerst abstrakt, da sie sich mit allen möglichen Tätigkeiten des Satzsubjekts verbinden lässt. Diese Verbindung aber ist notwendig. Man kann nicht *wollen, müssen* etc. ohne *etwas Bestimmtes zu wollen, zu müssen* etc. Sätze der Art *Ich muss jetzt nach Hause* sind elliptisch zu lesen, also durch ein Verb wie z.B. *gehen* zu ergänzen. (s. Übung A1) Diese enge Beziehung zur inhaltlichen Bestimmung des

¹ Eine Periphrase umschreibt ein Wort, oft unter Verwendung mehrerer Wörter.

Wollens, Müssens etc. kommt bei den deutschen Modalverben im Infinitiv des abhängigen Verbs ohne die Präposition *zu* zum Ausdruck. (s. Übung A2 und A3)

1.1. Das MV *wollen*: die *Freiheit*

Mit der Bedeutung variiert auch die Quelle, von der aus das im Modalverb begründete Verhältnis zur Verbhandlung seinen Ausgang nimmt. Unter Quelle verstehen wir die Instanz, welche die folgende Verbhandlung antizipiert, also eine Person, ein Umstand etc., welche auf die Realisierung der Verbhandlung hinwirkt. Wir beginnen – ganz wie im wirklichen Leben auch – mit *wollen*. Die modale Quelle des Verbs *wollen* liegt im Satzsubjekt. Es drückt die Ansprüche, das Interesse dieses Subjekts hinsichtlich der eingebetteten Verbhandlung (IP = Infinitiv Phrase) aus. Mit dem Satz

- (1) a. *Peter will nach Hause gehen.*

wird die eingebettete Verbhandlung ‚nach Hause gehen‘ auf eine in Peter liegende Ursache bezogen, darin manifestiert sich seine *Subjektivität*. Sie kann die konkreteren Formen des *Wunsches*, des *Willens*, des *Anspruches*, des *Vorsatzes*, der *Intention* usw. annehmen. Da die Subjektivität in sich differenziert ist, lassen sich auch gradiente Bedeutungsstufungen unterscheiden. Eine auf den Punkt des Ichs konzentrierte Subjektivität erscheint als *Wille*, eine die Bedürfnisse umfassende Subjektivität als *Wunsch* usw. Allen diesen Formen ist gemeinsam, dass sie den Geltungsdrang der Subjektivität ausdrücken. Nichts anderes macht der italienische Satz

- (1) b. *Pietro vuole andare a casa.*

1.2. Das MV *mögen*: die *Lust*

Das semantisch nah verwandte Modalverb *mögen* unterscheidet sich von *wollen* darin, dass der Ausgangspunkt des modalen Impulses nicht so sehr im Willen, also in der virtuell auf einen Punkt konzentrierten Subjektivität liegt, als vielmehr in diffusen und peripheren Randbereichen dieser Subjektivität. Mit *mögen* lassen sich vorzugsweise *Lust*- und *Unlustempfindungen* ausdrücken, die das Subjekt als psychophysische Voraussetzung für seine Willensbildung empfindet. Mit dem Satz

- (2) *Ich mag dich.*

ist kein Willensverhältnis ausgesagt, sondern ein Zustand, den das Subjekt an sich selbst vorfindet und der nicht allein durch seinen Willen entstanden ist. Das Italienische drückt diesen Unterschied durch einen anderen Valenzrahmen aus. Man vergleiche etwa die beiden Sätze

- (3) a. *Lo voglio.*
b. *Gli voglio bene.*

Der genannte Unterschied der Modalverben *wollen* und *mögen* beschränkt sich dabei keineswegs auf den Gebrauch des Modalverbs als Vollverb. Wer z.B. ‚nichts essen will‘ macht vielleicht eine Diät. Wer jedoch ‚nichts essen mag‘, der hat keinen Appetit, d.h. dem fehlen die psychophysischen Voraussetzungen zum Essen. *Mögen* in Modalverbfunktion mit einer Infinitivergänzung kommt nur bei Negation vor.

- (4) *Ich mag jetzt nicht ins Kino gehen.*

Wo *mögen* die psychophysisch vermittelte Neigung zu einer Tätigkeit oder Sache ausdrückt, bietet sich im Italienischen oft das Verb *piacere* an. Der Satz

- (5) a. *Ich mag kein Bier.*

ist am besten wiederzugeben mit

- (5) b. *La birra non mi piace.*

Hingewiesen sei noch auf die besondere Rolle, die *mögen* bei bestimmten Konzessivsätzen spielt („Er ist ein genialer Hacker. *Mag* das Programm auch noch so gut geschützt sein, am Ende knackt er es doch.“). (s. Übung A4)

1.3. Das MV *müssen*: *Schluss mit lustig, die Notwendigkeit*

Mit *müssen* drücken wir den entgegengesetzten Sachverhalt aus. Das *Subjekt erscheint als das Ziel eines Sachverhaltes*, der außerhalb seiner selbst liegt; es ist Gegenstand der Objektivität, die auf es einwirkt. Dem Subjekt gegenüber manifestiert sich die Objektivität als *Notwendigkeit*. Diese Notwendigkeit kann sich konkretisieren in *Zwang*, *Pflicht*, logische *Notwendigkeit* usw. Ähnlich wie bei *wollen*, ja sogar noch reichhaltiger, lässt sich bei *müssen* die Modalquelle differenzieren in eine überlegene Gewalt (*Zwang*), in sanktionierende Rechtsverhältnisse (*Pflicht*), in logische Schlussfolgerungen der Art, „wenn nicht x, dann y, also x“ usw. – Mit dem Satz

(8) a. *Da du sowieso in die Stadt fährst, kannst du doch den Einkauf machen.*

In dieser Bedeutung verliert die Objektivität ihren Gegensatz gegen das Subjekt. Da es die dem Subjekt gegenüberstehenden Umstände sind, die die Vermittlung der Subjektivität und der Objektivität bewirkt haben, dominieren sie semantisch das MV mit der Bedeutung *Möglichkeit*. Die modale Quelle liegt außerhalb des Subjekts.

Für den Ausdruck der Möglichkeit wird im Italienischen das Verb *potere* benutzt

(8) b. *Visto che già vai in centro, puoi fare la spesa tu.*

Auch das italienische Modalverb drückt aus, dass die Umstände, die Situation, die Gegebenheiten dem Subjekt die ihm Vollverb ausgesprochene Tätigkeit ermöglichen.

Für den Ausdruck der *Fähigkeit* benutzt das Italienische das Verb *sapere*. Es hat das im Deutschen homonym enthaltene Bedeutungsmoment abgetrennt und einem eigenen Lexem zugewiesen. "*Sapere e dovere esprimono tutti e due capacità, ma, mentre con sapere si tratta sempre della capacità di un soggetto animato, potere può essere costruito con un soggetto non animato e con un significato di capacità dovuta a un agente-esperiente diverso dal soggetto.*" (Renzi et al. 1995: 521) Die Parallele im Unterschied von *Fähigkeit* und *Möglichkeit* zur Opposition ‚animiert‘ vs. ‚nicht-animiert‘ fällt ins Auge. Die Übersetzung von (7a) wäre dementsprechend

(7) b. *Pietro sa suonare la chitarra.*

Die Benutzung von *potere* in der Bedeutung *Fähigkeit* ist offensichtlich blockiert. Ein Satz wie

(9) *Pietro può suonare la chitarra.*

erfährt automatisch die Interpretation der *Möglichkeit*: Umstände erlauben es, dass Peter Gitarre spielt. Zum Kreis der *Möglichkeiten* gehört hier auch die *Erlaubnis*, die Peter von irgend jemandem gegeben wurde, der sich durch sein Spiel gestört fühlen und es verbieten könnte. Die Ungewissheit in der Interpretation dessen, was das Gitarrespielen von Peter ermöglicht, führt zur Trennung der beiden Bedeutungsmomente in zwei Verben.

Die Konkurrenz mit *potere* in der Bedeutung von ‚erlauben‘ führt also zu der Suppletivform *sapere*.

Fähigkeit und *Möglichkeit* sind die verwandelten Formen von *Subjektivität*

(6) a. *Peter muss nach Hause gehen.*

drücken wir die in einer äußerlichen Quelle begründeten Notwendigkeit für Peter aus, nach Hause zu gehen, was auch immer der konkrete Grund sein mag.

Dieses Verhältnis des Nicht-Faktischen steht dem ersten diametral gegenüber. Was Peter tun *muss*, ist der Freiheit seines *Wollens* entzogen bzw. er tut gut daran, das zu *wollen*, was er *muss*. Auch der Satz

(6) b. *Pietro deve andare a casa.*

drückt das gleiche aus. Mit dem italienischen Modalverb wird Peter zum Gegenstand einer objektiv wirkenden Notwendigkeit, die auf seine Subjektivität keine Rücksicht nimmt.

1.4. Das MV können: die Synthese oder die Versöhnung

Das Modalverb *können* enthält die beiden Extreme Subjektivität und Objektivität, die sich bisher als Gegensätze wechselseitig ausgeschlossen haben, als Bedeutungsmerkmale. *Können* ist die Vermittlung der beiden Extreme, *Fähigkeit* und *Möglichkeit*. Jedes enthält jeweils das andere Extrem als sein begriffliches Moment. Wer eine *Fähigkeit* erworben hat, der kann *etwas*, der hat sich ein Stück der objektiv geltenden Realität angeeignet. Wem sich eine *Möglichkeit* bietet, für den verliert die Objektivität ihren Gegensatz gegen das Subjekt. Mit dem Satz

(7) a. *Peter kann Gitarre spielen.*

wird ausgedrückt, dass sich Peter durch Übung und Fleiß in die Lage versetzt hat, Gitarre zu spielen. Er hat sich die Objektivität ein Stück weit angeeignet, indem er die Musik und die Technik des Gitarre-Spielens gelernt hat. An seiner *Fähigkeit* hat auch die Objektivität ihren Anteil, denn als *Können* gilt nur, was einen Widerstand überwunden hat. Im *Können* verbinden sich Subjektivität und Objektivität zu einer Einheit. Da es die Subjektivität war, die diese Vermittlung bewirkt hat, dominiert sie auch die Modalität: sie zeigt sich als *Fähigkeit*. Die modale Quelle liegt innerhalb des Subjekts.

Wenn dieser Vereinigungsprozess der beiden ursprünglich einander gegenüberstehenden Extreme von der objektiven Seite aus erfolgt, ergibt sich die Bedeutung der *Möglichkeit*.

tät und Objektivität. Die italienische Sprache beschränkt sich auf die mit diesen beiden Begriffen gegebenen Positionen im Beziehungsschema der Modalverben. Nicht so die deutsche Sprache. Sie hält mit *dürfen* und *sollen* zwei weitere Modalverben parat. Haben diese beiden Verben möglicherweise etwas gemeinsam, was den Umstand erklärt, dass ihre Bedeutungen im Italienischen nicht durch MV repräsentiert sind?

1.5. Die MV *sollen* und *dürfen*: der unsichtbare Dritte

Betrachten wir zunächst *sollen*. Mit dem Satz

(10) a. *Du sollst zum Chef kommen.*

wird ausgedrückt, dass es der Wille des Chefs ist, dass sich das Satzsubjekt zu ihm bewegt. Was die Handlung des Subjekts auslöst („zum Chef kommen“), ist der Umstand, dass eine weitere Person diese Handlung veranlassen will. Im Fall des Satzes (10a) ist anzunehmen, dass diese weitere Person der Chef selbst ist, der über eine Mittelsperson die Aufforderung ausspricht. Das ist aber nicht notwendig. Wichtig ist nur, dass *ein anderer Wille* auf das Satzsubjekt einzuwirken versucht. Die mit *sollen* zum Ausdruck gebrachte Modalität bewegt sich also nicht mehr innerhalb der Opposition Subjektivität und Objektivität, sondern nun ist es ein zweites ungenanntes, aber unterstelltes Subjekt, von dessen Wille eine Wirkung auf das Satzsubjekt ausgeht. *Sollen* stellt einen Bezug zwischen zwei Subjekten her. *Sollen* ist eine Konverse von *wollen* (A soll etwas tun = jemand will, dass A etwas tut.) Die modale Quelle ist eine dritte Person, die in der Kommunikationssituation, in der der Satz geäußert wird, gewöhnlich *nicht* anwesend ist. Das semantische Merkmal von *sollen*, das es von den bisher besprochenen Verben unterscheidet, lässt sich als ‚intersubjektiv‘ angeben. *Sollen* dient also nicht dem Ausdruck einer besonderen und minder gültigen Notwendigkeit, etwa einer moralischen Pflicht, sondern die Quelle, von der aus die Realisierung einer Handlung erfolgt, hat sich geändert.

Da die italienische Sprache den Unterschied zwischen willentlich (volitiv) und objektiv (deontisch) gesetzter ‚Notwendigkeit‘ nicht ausdrückt, mag eine Übersetzung von Satz (10a) mit *dovere* in den meisten Fällen genügen: *Devi andare dal capo*. Eine die Modalität präziser identifizierende Übersetzung müsste jedoch lauten:

(10) b. *Il capo vuole che tu vada da lui.*

Sie hat jedoch den Nachteil, dass die Modalquelle nicht nur allgemein als fremder Wille angegeben wird, sondern sozusagen expliziert werden muss, was zu Übersetzungsfehlern führen kann. Außerdem bleibt diese Formulierung hinter einer der Leistungen des Modalverbs zurück, nämlich der syntaktischen Reduzierung der Argumentstruktur.

Dieser zweite Wille kann auch kollektive Gestalt annehmen. Mit Geboten des bürgerlichen Anstandes wie

(11) *Man soll mit Messer und Gabel essen.*

wird zum Ausdruck gebracht, dass beim Prozess der Zivilisation auf die Gesellschaft als abstrakter, überindividueller Wille Bezug genommen wird. So kann es auch zur Bedeutung von *sollen* als eines ‚dovere morale‘ kommen, also eines *religiös, sozial, moralisch etc. kodierten Gebotes*. Wichtig für das Verständnis ist jedoch die Identifizierung der Modalquelle mit einem fremden Willen. Mit *sollen* ist das Subjekt einem ganz anders gearteten Einfluss ausgesetzt, als es bei *müssen* der Fall ist. Es hat es mit einem entgegenstehenden, fremden Willen zu tun, gegen den es gegebenenfalls auch seinen eigenen Willen durchsetzen *kann*. Was das Subjekt jedoch tun *muss*, lässt ihm diese Freiheit des Abwägens nicht.

Auch bei dem Modalverb *dürfen* interveniert eine andere Person. Mit dem Satz

(12) a. *Du darfst gehen.*

wird ausgedrückt, dass das Satzsubjekt vom Sprecher oder von einer ungenannten Person die Erlaubnis erhalten hat zu gehen. Auch hier kommt ein zweiter Wille ins Spiel, der auf das Satzsubjekt einwirkt, auch wenn die ‚Wirkung‘ hier darin liegt, dass der implizit operierende zweite Wille darauf verzichtet, sich geltend zu machen, denn erlauben kann nur, wer mächtig genug ist, das Erlaubte auch zu verbieten.

Im italienischen Modalverbssystem wird *dürfen*, wie bereits besprochen, durch *potere* wiedergegeben:

(12) b. *Puoi andare.*

Die Erlaubnis wird also wie ein Vorkommen von Möglichkeit unter anderen Möglichkeiten behandelt und nicht hinsichtlichlich ihrer besonderen Modalquelle unterschieden.

Was bei *sollen* als positive Wirkung eines fremden Willens auf das

(13) d. *Non c'è bisogno che tu venga.*

wiedergeben. Hier eine Übersicht über die Bedeutungen und Bedeutungskontraste der MV im Deutschen und Italienischen.

ÜBERSICHT: BEDEUTUNGEN DER MV

wollen	Wille, Absicht, Vorsatz	☺	volere	volontà, intenzione etc.
mögen	Lust, Neigung, Vorliebe	☺	piacere	piacere
müssen	Notwendigkeit, Pflicht, Zwang, Schlussfolgerung	☺	dovere	necessità, dovere, costrizione
nicht müssen	aufgehobene Notwendigkeit, Freiheit	↯	non dovere	divieto
können	Möglichkeit	☺	potere	possibilità
können	Fähigkeit	↯	sapere	capacità
sollen	Auftrag durch Dritte	↯	---	---
dürfen	Erlaubnis durch Dritte	↯	potere	permesso
nicht dürfen	Verbot	↯	non dovere	divieto

Zusammenfassend also lässt sich feststellen, dass das deutsche Modalverbssystem von den Bedeutungen, die sich aus der Auseinandersetzung des Subjekts mit der Objektivität ergeben, eine weitere Bedeutung unterscheidet und lexikalisch repräsentiert. Diese Bedeutung wurde mit dem Merkmal ‚Intersubjektivität‘ angegeben. Soweit also die Gründe für die Nichtfaktizität der ausgesagten Sachverhalte in den Willensverhältnissen zwischen Subjekten liegen, gelten sie der deutschen Sprache nicht gleich mit solchen, die in objektiven Verhältnissen liegen. Die italienische Sprache trifft diese Unterscheidung nicht. Ein Zwang, der aus natürlicher, sachlicher oder objektiver Notwendigkeit resultiert, und ein Zwang, der auf die Äußerung eines fremden Willens zurückgeht, gelten ihr als gleich. Die italienische Sprache belässt es sozusagen bei dem Handlungsaspekt, der sich aus der Interaktion zwischen Subjekt und Objektivität ergibt. Die deutsche Sprache unterscheidet von diesem Hand-

Satzsubjekt Ausdruck findet, liegt hier negativ vor. Mit *sollen* wird die Geltung eines fremden Willens ausgedrückt, es hat neben dem Merkmal der Willensäußerung die Merkmale ‚intersubjektiv‘ und ‚positiv‘, *dürfen* hat die Merkmale ‚intersubjektiv‘ und ‚negativ‘. Beiden gemeinsam ist das Merkmal der ‚Intersubjektivität‘, also die Tatsache, dass hier von einem weiteren Subjekt die Faktizität der Proposition abhängt und dieses *zweite Subjekt* semantisch unterschieden wird von den Modalquellen, die in der Auseinandersetzung des Subjekts mit der Objektivität ins Spiel kommen. Das deutsche Modalverbssystem unterscheidet also die Komponente ‚intersubjektiv‘ von der schon lexikalisch nicht repräsentiert. Sie kann nur periphrastisch ausgedrückt werden, etwa so, wie es in der Übersetzung (10b) geschehen ist.

Eine weitere Schwierigkeit, die sich im Zusammenhang mit den unterschiedlichen Modalverbssystemen für den italienischen Deutschlermer ergibt, besteht im unterschiedlichen Verhalten der MV unter *Negation*. Dies betrifft vor allem die Verben *müssen* und *dovere*. Der Satz:

(13) a. *Du musst nicht kommen.*

Ist wie folgt zu paraphrasieren: Es ist nicht notwendig, dass du kommst. Eine Alternative zum Modalverb ist das häufig gebrauchte

(13) b. *Du brauchst nicht (zu) kommen.*

Die *Negation* im Satz *Du musst nicht kommen* hat weiten Skopus, d.h. nicht nur die Proposition wird negiert, sondern auch die mit *müssen* gesetzte Notwendigkeit zu kommen wird aufgehoben. Wenn aber für das Subjekt *kein Zwang zu einer Handlung* besteht, dann beginnt seine *Freiheit*. Ein Vorgang, der für italienische Muttersprachler nicht ganz leicht nachzuvollziehen ist, operiert ihre Sprache doch ganz anders. Der Satz

(13) c. *Non devi venire.*

drückt bei normaler Intonation ein *Verbot* aus und nicht die *Freiheit* zu kommen oder es auch zu lassen. Die *Negation* hat engen Skopus. Die Bedeutung der Notwendigkeit von *dovere* bleibt erhalten, die *Negation* wirkt nur auf *venire*. Der Zwang bleibt für das Subjekt von *non devi venire* erhalten, er wirkt aber negativ und wird zum *Verbot*. In der Regel wird man Satz (13a) mit

lungaspekt einen intersubjektiv vermittelten ‚sozialen‘ Aspekt. Dieser sprachtypische Unterschied lässt sich auch in weiteren Modalfunktionen (Indirekte Rede, Modalpartikeln) zeigen.

2. Der epistemische Gebrauch der MV

Vergleichen wir die beiden folgenden Sätze:

- (14) a. *Peter hat gestern anrufen wollen.*
(= P. hatte die Absicht, gestern anzurufen)
- (14) b. *Peter will gestern anrufen haben.*
(= P. behauptet: er hat gestern angerufen)

Satz (14a) bringt zum Ausdruck, dass das Subjekt den Willen oder die Absicht hatte, anzurufen. Ein solcher Grundgebrauch der MV heißt auch lexikalischer oder „deontischer“ Gebrauch der MV. Die modale Quelle, das Subjekt in diesem Fall, antizipiert den Vollzug der Verbhandlung. In (14b) dagegen bringt der Sprecher zum Ausdruck, wie er den eingebetteten „szenischen“ Satz, „er hat angerufen“ beurteilt. Im Fokus des MV steht nicht wie in (14a) die Verbhandlung *anrufen* als beabsichtigte Handlung, sondern die gesamte Behauptung „er hat angerufen“. Was will Peter in (14a)? Anrufen. Was will Peter in (14b)? Dass man ihm glaubt, dass er gestern angerufen hat.

Das Modalverb gibt die Quelle an, aus der der Sprecher seine Informationen schöpft. Im vorliegenden Fall ist das Satzsubjekt, das behauptet, etwas getan zu haben, die modale Quelle, auf die sich der Sprecher bezieht und durch die er dem Hörer den Geltungsgrad der Aussage mitteilt, also sagt, wie weit die Behauptung mit der Realität übereinstimmt. Diese sprecherbasierte Faktizitätsbewertung durch Angabe der Quelle rückt die MV in die Nähe der deiktischen Zeichen (Zeigewörter), durch die der Sprecher, die Origo des Satzes, dem Hörer gleichsam seine modalen Koordinaten mitteilt, also signalisiert, woher er die Information hat und wie deshalb ihr Wahrheitsgehalt zu beurteilen ist. Die MV fungieren damit auch als ‚Modusmarker‘, durch die der Sprecher seine Bewertung des Faktizitätsgehaltes mitteilt. Ein solcher epistemischer Gebrauch ist auch in der italienischen Sprache bekannt, im Deutschen scheint er jedoch häufiger vorzukommen, bzw. stellt den Lerner durch die größere Zahl der beteiligten MV vor größere Probleme. Weitere Beispiele für epistemischen Gebrauch:

Müssen als Ausdruck der Notwendigkeit bei epistemischem Gebrauch: dass etwas als faktisch bewertet wird, kommt durch einen Schluss auf seine

Notwendigkeit zustande. Vergleichen wir zur Verdeutlichung die folgenden Sätze.

- (15) a. *Wir müssen die Rechnung noch bezahlen.*
(= Wir sind verpflichtet, die Rechnung zu bezahlen.)
- (15) b. *Peter muss die Rechnung schon bezahlt haben.*
(= Es gibt nur diese Erklärung: Peter hat die Rechnung bezahlt.)
- Mit *sollen* bezieht sich der Sprecher auf eine (eventuell identifizierbare) externe Quelle, z.B. die Presse oder ein Gerücht.
- (16) a. *Zur Demonstration sollen wir alle Trillerpfeifen mitbringen.*
(= Jemand will, dass wir Trillerpfeifen mitbringen)
- (16) b. *Bei der gestrigen Demonstration soll es zu Ausschreitungen gekommen sein.*
(= Jemand sagt: gestern ist es zu Ausschreitungen gekommen.)

Mit *können* verweist der Sprecher auf die im Subjekt oder den Umständen liegende Möglichkeit, dass die Satzaussage gilt.

- (17) *Er kann sich getäuscht haben.*
(= Ich halte es für möglich: er hat sich getäuscht.)

Zusammen mit dem Konjunktiv ermöglichen einige MV dem Sprecher, eine Aussage über die Wahrscheinlichkeit des Eintretens eines Sachverhaltes zu treffen.

- (18) *Morgen könnte es regnen.*
(= Ich halte es, begründet durch die Umstände, für möglich: morgen regnet es.)
- (19) *Morgen dürfte es regnen.*
(= Ich halte es für wahrscheinlich: morgen regnet es)

Eine Faktizitätsbewertung, die sich von sicherem Wissen unterscheidet, liegt auch bei konzessivem Gebrauch von *mögen* vor.

- (20) *Mögen die Leute denken, was sie wollen, ich bleibe bei meiner Meinung.*
(= zugegeben, die Leute sind vielleicht anderer Meinung: das ist ohne Einfluss auf meine Meinung)

Deiktisch gebrauchte MV weisen starke Einschränkungen bei den Flexionsformen auf. Praktisch findet meistens nur das Präsens Verwendung. Das

- b. Die Firma hat darum gebeten, dass der Auftrag noch heute erledigt wird.
 c. Der Chef sagte zur Sekretärin: „Schicken Sie noch heute die Rechnung.“ (Indirekte Rede)
 d. Die Sekretärin war leider gezwungen, nach Hause zu gehen.
 e. Es gibt keinen Grund für dich Angst zu haben, der Hund beißt nicht.
 f. Der Zahn tat so weh, dass ich gezwungen war, zum Arzt zu gehen.
 g. Deine Frau hat angerufen, sie bittet darum, dass du sie vom Büro abholst.
 h. Sie sind verpflichtet, den Schaden zu bezahlen.

- A6.** Formulieren sie die Sätze neu mit den MV können oder dürfen.
 a. Ist es möglich, dass du mir 50 Euro leihst?
 b. Dem Soldaten wurde erlaubt, die Kaserne zu verlassen.
 c. Peter beherrscht zwei Fremdsprachen.
 d. Ich habe eine Genehmigung, hier zu parken.
 e. Es ist verboten, hier zu parken.
 f. Hastest du Gelegenheit, die Band live zu erleben?
 g. Es ist unmöglich, Mikroben mit bloßem Auge zu erkennen.
 h. Erlauben Sie mir, Sie zum Essen einzuladen?

- A7.** Ergänzen Sie die fehlenden Modalverben.
 Nach dem Abitur Niko Medizin studieren. Mit Medizin er jedoch nicht sofort anfangen, weil sein Notendurchschnitt nicht für den NC reicht. Wenn er sich in die Warteliste einträgt, er bestimmt einige Jahre warten. Wie er diese Zeit sinnvoll nutzen? Er zur Bundeswehr gehen, aber als Soldat er bestimmt nicht jeden Abend zu seiner Freundin fahren. Sie hat ihm schon gesagt, wenn er sich in Uniform blicken lässt, er sich eine andere suchen. Sie ist der Meinung, er Zivildienst machen, aber er fürchtet, dass er dann in der Altenpflege arbeiten Was tun?

- A8.** Antworten Sie nach folgendem Muster.
 a. Was ziehst du zur Party an? – Ich weiß nicht, was ich anziehen soll.
 b. Was bringst du Petra zum Geburtstag mit?
 c. Wohin fährst du in den Ferien?
 d. Welchen Film schaust du dir an?
 e. Welche Hose kaufst du dir?
 f. Was sagst du auf diesen Einwand?

B. Übungen zum epistemischen Gebrauch der MV

- B1.** Formulieren Sie die Sätze ohne MV neu, benutzen Sie lexikalische Mittel der Faktizitätsbewertung (z.B. vielleicht, wahrscheinlich, bestimmt, ich vermute, dass etc.).
 a. Er trägt eine Rolex, er fährt ein dickes Auto, er muss viel Geld haben.
 b. Die SchauspielerIn will noch nie beim Schönheitschirurg gewesen sein.

heißt, die Quelle, auf die die sprecherbasierte Faktizitätsbewertung Bezug nimmt, ist aktiv, der Sprecher beurteilt das Geschehen von seiner Gegenwart aus, das MV steht also im Präsens. Die referierte Verbhandlung dagegen kann schon lange abgeschlossen sein, sie kann also in einem Tempus der Vergangenheit präsentiert werden (s. Übungen B1 und B2).

Aufgaben und Übungen

A. Übungen zur Grundbedeutung der Modalverben

- A1.** Finden Sie passende Verben, mit denen sich die folgenden elliptischen Sätze sinnvoll ergänzen lassen.
 a. Immer mehr Menschen können mindestens zwei Fremdsprachen
 (.....).
 b. Danke, ich will kein Bier mehr (.....).
 c. Jetzt dauert die Bergtour schon sechs Stunden. Ich kann nicht mehr
 (.....).
 d. Ich muss dringend in die Stadt (.....), mir fehlen frische Socken.

- A2.** Fügen Sie die Elemente zu ganzen Sätzen.
 a. Petra – Computer, neu – kaufen – wollen
 b. Sie – ohne Computer – nicht leben – können
 c. Sie – täglich mindestens zwei Stunden – mit ihren Freundinnen – chatten – müssen
 d. Außerdem – viele Mails – beantwortet werden – müssen
 e. Computer des Vaters – sie – nicht benutzen – dürfen
 f. Briefe schreiben – sie – nicht mehr – mögen

- A3.** Setzen Sie die Sätze aus Aufgabe 2 ins Präteritum und Perfekt.

- A4.** Formulieren sie die Sätze neu mit den MV wollen oder mögen.
 a. Sie hatte vor, sich die Augenbrauen zu piercen.
 b. Er hat keine Lust, auf die Party zu gehen.
 c. Sie sagte zu ihm: „Bitte kommen Sie doch herein auf eine Tasse Kaffee.“ (Indirekte Rede)
 d. Der Polizist verlangte von dem Ausländer den Pass.
 e. Ich finde den Dozenten überhaupt nicht nett.
 f. Beide Mannschaften waren entschlossen zu gewinnen.
 g. Dir geht es offensichtlich darum, einen guten Eindruck zu machen.
 h. Ich ertrage Haustiere nicht.

- A5.** Formulieren sie die Sätze neu mit den MV müssen oder sollen.
 a. Es ist absolut notwendig, dass der Auftrag noch heute erledigt wird.

- c. Die Lösung dieser Aufgabe dürfte Ihnen nicht so leicht gelingen.
 - d. Was auch immer Peter dazu denken mag, morgen lasse ich mich tätowieren.
 - e. Das könnte ein Picasso sein, aber sicher bin ich nicht.
 - f. Man soll in diesem Club leicht neue Menschen kennen lernen.
- B2.** Ersetzen Sie die unterstrichenen Satzteile durch MV.
- a. Ich habe gehört, dass Siemens tausend Mitarbeiter entlässt.
 - b. Wahrscheinlich regnet es morgen.
 - c. Es ist gar nicht so sicher, dass die Fahrt mit dem Zug teurer ist als mit dem Auto.
 - d. Er behauptet, den Politiker gut zu kennen.
 - e. Ich halte es durchaus für möglich, dass wir das Schiff noch erreichen.
 - f. Zugegeben, Peter ist möglicherweise intelligent, ich kann ihn aber trotzdem nicht leiden.
 - g. Tanja erklärt, sie habe den Film schon dreimal gesehen.
 - h. Es ist anzunehmen, dass es noch nie so schwer war wie heute, Arbeit zu finden.
 - i. Wenn es so weitergeht, haben die Leute möglicherweise von der Marktwirtschaft die Nase voll.
 - j. Forscher sagen, dass ein Pilz der größte lebende Organismus der Welt ist.
 - k. Es ist unmöglich, dass die Maschine schon gelandet ist.
 - l. Tanja redet kein Wort mehr mit mir, sie ist bestimmt beleidigt.

C. Übersetzungsübungen zu den verschiedenen Verwendungsweisen der MV

- C1.** Übersetzen Sie die Ausschnitte aus dem Dialog zwischen Günter Netzer und Gerhard Dellling am 26.06.08 im ZDF anlässlich des Spiels Spanien – Russland.
- a. Das war ein schöner Erfolg der deutschen Mannschaft, denn das musste man nicht unbedingt erwarten, dass sie gegen die Türken gewinnt.
 - b. Die Null steht, aber so soll es in der zweiten Halbzeit nicht bleiben.
 - c. Man muss nicht in Ehrfurcht erstarren vor dieser spanischen Mannschaft.
 - d. Man kann ein bisschen ängstlich sein, muss es aber nicht. Ich würde sogar sagen, die deutsche Mannschaft darf es nicht.

- C2.** Diskutieren Sie die Bedeutung der MV in folgenden Beispielen und vergleichen Sie eventuell mit vorhandenen Übersetzungen.

Hegel

Dies Gesetz [Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, A.d.Autors] hat hiermit ebensowenig einen allgemeinen Inhalt als das erste, das betrachtet wurde, und drückt nicht, wie es als absolutes Sittengesetz sollte, etwas aus, das an und für sich ist. Oder solche Gesetze bleiben nur beim Sollen stehen, haben aber keine Wirklichkeit; sie sind nicht Gesetze, sondern nur Gebote.

(Hegel, Phänomenologie des Geistes. Kap. Die Gesetzgebende Vernunft)

Goethe

Hier ist des Volkes wahrer Himmel,
Zufrieden jauchzet groß und klein:
Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!
(Johann Wolfgang von Goethe, Faust I, 2. Szene, Vor dem Tor)

Geschrieben steht: »Im Anfang war das Wort!«
Hier stock ich schon! Wer hilft mir weiter fort?
Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen,
Ich muss es anders übersetzen.

...
Ist es der Sinn, der alles wirkt und schafft?
Es sollte stehn: Im Anfang war die Kraft!
(Johann Wolfgang von Goethe, Faust I, 3. Szene, Studierzimmer)

- C3.** Übersetzen Sie ins Deutsche und/oder vergleichen Sie mit vorhandenen Übersetzungen².

Altes Testament

- Non avere altri dèi di fronte a me.
- Onora tuo padre e tua madre.

Lewis Carroll

- Non sapevo che i gatti ghignassero a quel modo: anzi non sapevo neppure che i gatti potessero ghignare.
 - Tutti possono ghignare, - rispose la Duchessa; - e la maggior parte ghignano.
 - Non ne conosco nessuno che sappia farlo, - replicò Alice con molto rispetto, e contenta finalmente di conversare.
- (Lewis Carroll, Alice nel Paese delle meraviglie: 19)

Il carnefice sosteneva che non si poteva tagliar la testa dove mancava un corpo da cui staccarla; che non aveva mai avuto da fare con una cosa simile prima, e che non voleva cominciare a farne alla sua età.
L'argomento del Re, era il seguente: che ogni essere che ha una testa può essere decapitato, e che il carnefice non doveva dire sciocchezze.
(Lewis Carroll, Alice nel Paese delle meraviglie: 29)

Luigi Pirandello

- Oh oh oh, che c'entra Copernico! - esclama don Eligio, levandosi su la vita, col volto infocato sotto il cappellaccio di paglia.

² Die Texte von Carroll und Pirandello sind zu finden unter: <http://www.libriber.it/biblioteca/licenze/>.

VERGANGENHEITSTEMPORA IM ITALIENISCHEN UND DEUTSCHEN

Nicole Schumacher

- C'entra, don Eligio. *Perché, quando la Terra non girava...*
- E dälli! *Ma se ha sempre girato!*
(Luigi Pirandello, *Il fu Mattia Pascal*: 6)

C4. Die wörtliche Übersetzung des italienischen Titels, z.B. „Wir sind keine Alkoholiker. Das hätte ich sagen wollen.“, geht nicht. Überlegen Sie warum und finden Sie geeignete Übersetzungen.

Marco Rossari

Noi non siamo alcolizzati. Ecco cosa avrei voluto dire.
(Marco Rossari: Invano Veritas, edizioni E/O, Roma 2004: 137)

Literatur

- Buscha J. (1984), „Zur Semantik der Modalverben“, *Deutsch als Fremdsprache*, Sonderheft 1984., 212 - 216.
- Buscha J., Heinrich G., Zoch I. (1977), *Modalverben*, Leipzig, Enzyklopädie.
- Diewald G. (1999), *Die Modalverben im Deutschen*, Tübingen, Niemeyer.
- Griesbach H. (2000), *Sprachlehre. Deutsch als Fremdsprache*, Ismaning, Hueber.
- Lenz B. (1996), „Wie brauchen ins deutsche Modalverbssystem geriet und welche Rolle es darin spielt“, *Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur* 118, Tübingen, 393 - 422.
- Milan C. (1995), „Das deutsche Modalverb sollen und seine Entsprechungen im Italienischen“, in Dahmen, W. (Hg.), *Konvergenz und Divergenz in romanischen Sprachen*, Tübingen (= romanistisches Kolloquium VIII.), 151 - 190.
- Öhlschläger G. (1989), *Zur Syntax und Semantik der Modalverben des Deutschen*, Tübingen, Niemeyer.
- Renzi L., Salvi G., Cardinaletti A. (Hgg.) (1995), *Grande grammatica italiana di consultazione*, Bologna, il Mulino.
- Ruch K. (2004), „Modalverbssysteme im Deutschen und Italienischen“, *Deutsch als Fremdsprache* 2, Leipzig, 90-98.
- Ruzicka R. (1972), „Über die Einheitlichkeit der Modalität“, *LAB* 5, Leipzig.
- Saibene M. G. (1992), *Grammatica descrittiva della lingua tedesca*, Florenz, La Nuova Italia Scientifica.
- Schmidt W. (1984), *Geschichte der deutschen Sprache*, Berlin, Volk u. Wissen.
- Weinrich H. (1993), *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Mannheim & Leipzig & Wien & Zürich, Dudenverlag.
- Zifoun G., Hoffmann, L., Strecker B. (Hgg.) (1997), *Grammatik der deutschen Sprache*, Berlin & New York, IDS-Grammatik (Schriften des Instituts für deutsche Sprache), Berlin & New York, de Gruyter.

1. Die Lernaufgabe

Wenn italienische Deutschlernernde mit den deutschen Tempora konfrontiert werden, wirkt vieles recht vertraut: Im Bereich der Vergangenheitstempora gibt es zum Beispiel das *Perfekt* als zusammengesetzte Form, die aus dem Hilfsverb *haben* oder *sein* und dem Partizip II des Verbs gebildet wird. Des Weiteren gibt es das *Präteritum* als einfache Form, die an das *Imperfetto* erinnert, denn es enthält das Tempusmorphem *-t-*, das wie das vertraute *-v-* Teil des Suffixes am Präsensstamm zur Realisierung von Person und Numerus ist. Wir haben es folglich mit einem Kontrastmangel zu tun, und Kontrastmangel lädt zum Transfer ein.

Doch gehen die genannten Formenähnlichkeiten auch mit einer Entscheidung im Gebrauch der Tempora einher? Ein erneuter Blick auf die Formen im System der deutschen und italienischen Vergangenheitstempora kann hier stutzig machen: Wieso gibt es – abgesehen von den Plusquamperfektformen und verschiedenen modal schattierten Tempora – im Deutschen nur zwei Tempora zur Bezeichnung von Vergangenheitem (*Perfekt* und *Präteritum*), im Italienischen jedoch drei (*Passato Prossimo*, *Imperfetto*, *Passato Remoto*)? Wo bleiben die Bedeutungen, die italienische Lernende durch drei verschiedene Tempora ausdrücken, wenn sie im Deutschen nur zwei zur Verfügung haben?

Hinter den auf den ersten Blick vertraut wirkenden L2-Formen lauert eine komplexe Lernaufgabe¹. Eine zentrale Rolle spielt hierbei der *Aspekt*, der in den italienischen, nicht aber in den deutschen Vergangenheitstempora grammatikalisiert ist. Obwohl Aspekt nicht Teil der Bedeutung des Perfekts oder Präteritums ist, können im Deutschen Situationen in einer *perfektiven* oder

¹ Vgl. Schumacher (2005: 6ff.).